



## **Rede zu den Ereignissen im Nahen Osten, anlässlich der interreligiösen Veranstaltung im Rathaus am 17. Oktober 2023**

Liebe Baslerinnen und Basler, sehr geehrte Eingeladene aus Religionsgemeinschaften, aus Politik und Medien hier im Rathaus

Wir sind aus einem tragischen Anlass hier versammelt. Dass wir ungeachtet unseres religiösen und kulturellen Hintergrunds hier sind und in einen Dialog treten, ist ein Zeugnis unseres Zusammenhalts.

Auch deshalb bin ich Samuel Althof für die Idee, Lukas Kundert, Philipp Karger, Elham Manea und meinen Mitarbeitenden vom Präsidentur für die Initiative und Organisation dieses Anlasses sehr dankbar. Die Religionsgemeinschaften suchen den Dialog. Ich bin sicher, dass wir damit ein Zeichen der Zuversicht und der Menschlichkeit aussenden.

Es ist mir ein Bedürfnis, als erstes mein Mitgefühl und meine Solidarität auszusprechen. Ich fühle aus tiefsten Herzen mit den Betroffenen, möchte ihr Leid teilen und die Wucht der Last mittragen. Es schmerzt zutiefst, zu wissen, dass Erwachsene und Kinder in ihrem zu Hause, in der Freizeit, im ihrem Alltag durch terroristische Gewalt aus dem Leben gerissen wurden und werden. Die grosse Angst und Verzweiflung der jüdischen Bevölkerung weltweit erfüllt mich mit Schmerz und Trauer. Es tut mir unendlich leid, dass Israel diesen Terror erleben muss. Mein Mitgefühl gilt ebenso der palästinensischen Zivilbevölkerung, welche von Terroristen als Schutzschild missbraucht wird.

Es ist ungewöhnlich, dass Religionsgemeinschaften im Rathaus zusammenstehen, sich austauschen und zusammen beten. Aber es gehört zu den Aufgaben von Bund und Kantonen, für die Einhaltung des religiösen Friedens und für die Gewährleistung der Glaubens- und Gewissensfreiheit zu sorgen und friedenssichernde Massnahmen zu ergreifen. Heute möchten wir mehr denn je an unseren Werten und Überzeugungen festhalten, darum bietet der Regierungsrat den friedenssuchenden Stimmen aus den Religionsgemeinschaften mit dem Rathaus einen sicheren, einen religiös neutralen Ort als Plattform.

Der Anschlag der Hamas war das schlimmste Massaker an Jüdinnen und Juden seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Basler Regierung verurteilt diesen terroristischen Angriff aufs Schärfste. Wir bedauern es, dass diese Haltung nicht schnell und deutlich genug öffentlich gemacht wurde.

Hamas hat ein Verbrechen gegen das Völkerrecht, ein historisches Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen. Dafür gibt es keine Rechtfertigung. Es gibt keine historische, keine religiöse, keine politische Rechtfertigung für das wahllose Morden von unschuldigen Menschen. Nie.

Weil Hamas zum Angriff gegen Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt aufruft, ist es wichtig, dass Basel solidarisch und stark an der Seite der jüdischen Menschen steht. Es darf nie mehr sein, dass sich Jüdinnen und Juden verstecken müssen. Die Regierung von Basel-Stadt duldet das nicht. Sie steht im Kontakt mit Vertretenden der jüdischen Religionsgemeinschaften und hat ihnen sowie der israelischen Botschafterin in einem Schreiben ihre Solidarität bekundet.

Nicht zuletzt wurde das Sicherheitsdispositiv zum Schutz der jüdischen Einrichtungen erhöht.

Im damaligen Beschluss der Zionisten steht, dass eine «gesicherte Heimstätte in Palästina» geschaffen werden sollte. Die Weltgemeinschaft hat dem mit guten Gründen zugestimmt. Der Schutz von Jüdinnen und Juden vor Verfolgung wird mit den neusten Angriffen wieder in Frage gestellt. Der Wunsch von Jüdinnen und Juden nach Sicherheit ist heute aber noch genauso gerechtfertigt und zwar überall.

Basel hat eine historische Verantwortung. Im Basler Stadtcasino wurde anlässlich des Ersten Zionistenkongresses 1897 der Grundstein für den späteren Staat Israel gelegt. Den Besuch von Staatspräsident Isaac Herzog im letzten Jahr haben meine Regierungskolleginnen und -kollegen und ich in einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre erleben dürfen. Wir spürten eine besondere Verbundenheit zwischen Basel und Israel, die gerade auch in diesem schweren Moment fortbestehen wird - für uns ist das ein Gebot der Menschlichkeit.

Zur Vision von Theodor Herzl einem der Vordenker des Zionismus gehörte auch die friedliche Koexistenz von Israelis und Palästinensern. Ich wiederhole auf Deutsch, was ich auf Englisch schon an der Jubiläumsfeier des Zionistenkongresses gesagt habe: «Rückschläge und Enttäuschungen sollten uns nicht entmutigen und dürfen uns nicht davon abhalten, den Weg des Dialogs und der Suche nach nachhaltigen Lösungen weiter zu gehen. Basel bleibt ein ständiger Partner, der einen Ort des Dialogs und des Austauschs auf dem Weg zum Frieden bietet».

Ich möchte schliessen mit einem Zitat von Sebastian Castellio. Der in Basel begrabene Humanist, ein Kämpfer für Toleranz und Religionsfreiheit, hat 1554 geschrieben: „Einen Menschen töten, heißt nicht, eine Lehre zu verteidigen, sondern einen Menschen zu töten.“

Beat Jans, Regierungspräsident